

7. Sekundärliteratur

[Malabarisches Heidenthum] Ziegenbalg's Malabarisches Heidenthum.

Ziegenbalg, Bartholomäus

Amsterdam, 1926

DAS 3. CAPITEL VON GOTT DEM HÖCHSTEN WESEN ALLER WESEN

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

DAS 3. CAPITEL

VON GOTT DEM HÖCHSTEN WESEN ALLER WESEN

Dasz ein göttliches wesen sey, von dem alles erschaffen worden, und von welchem alles im Himmel und auff der Erden dependiret, solches bekennet ein jedweder unter diesen Heiden und ziehen solche Wahrheit keinerley weise in Zweifel. Solches höchste Wesen oder *Ens entium* wird von ihnen *Barábarawastu* genant, deszen benennung hier und dar in ihren büchern zu lesen, und in ihren Discoursen gehöret wird. Es ist aber unter ihnen nur bloß solcher Nahme, nicht aber das wesen selbst bekant, denn weil ihre Religions-bücher nichts eigentliches davon melden, sonderung nur auf die anbetung und verehrung der vielen Götter abziehlen, und darzu Instruction geben, so haben sie über der verworrenheit der vielen Götter den einigen Gott als das höchste Wesen gantz vergeszen. Dahero findet man weder in ihren äusserlichen Ceremonien, Opffern, geboten und wandel, noch in ihren geschriebenen büchern einige Sprache von diesem *Barabarawastu*, uneracht, dasz sie noch das wort unter sich haben, und sagen können, es sey ein wesen aller wesen. Einige sagen, solches wesen aller wesen habe sich in den drey Göttern geoffenbahret, *Isuren*, *Bruma*, und *Wischtnum* genant, von welchen nachmahls die vielen andern Götter und die unterschiedliche Religions-bücher herkommen wären. Solchen Aber-Gott nennen sie *Tschiwen* und schreiben also von ihm: O *Tschiwaiame!* der du bist die vier Gesetze (welche im vorigen Capitul genant sind) und die 24 *Agamum*, auch die drey Götter *Isuren*, *Bruma*, und *Wischtnum!* Dieses schreibt der Autor des buches *Tschiwawaikkum* genant, vs. 2. Ich glaube aber schwerlich, dasz solchen Vers selbiger Autor geschrieben hat, indem er sonst von diesen 3 Göttern nichts hält, sondern selbige gänzlich verwirfft, und gantz anders von Gott den höchsten wesen schreibt. Es musz ein ander solchen hinein geflücket¹⁾ haben, wie ich mehrmahls an andern örtern angemercket habe. Es ist dieser Autor ein *Gnáni* gewesen, unter welcher Sorte annoch ein ziemliches Erkänntnisz von diesem höchsten Wesen gespühret wird. Es lesen zwar auch die *Tscharigeikarer* die *Kirigeikarer* und *Iogigöl* solchen Autoren, und wiszen in ihren Discoursen vieles daraus zu allegiren; aber in ihren wercken und handlungen laszen sie die Wahrheit wenig kund werden, indem sie gleich das gegentheil thun. Unterdeszen billigen sie doch alles und wollen sich damit entschuldigen, dasz sie nicht

¹⁾ D. h.: „geflickt“.

eher aus der Verworrenheit der Sünden und der vielen Götter losz werden, noch zu dem einigen höchsten wesen geführet werden könnten, als bisz sie mit dem Autore alle Lebens-Arten durchgangen und zum besitz der Weisheit gelanget wären. Dieser Autor nun, nebst einigen andern schreibet von diesem wesen aller wesen, dasz es sey der einige Gott, der da ewig, allgegenwärtig, unermäszlich, der Anfang und das Ende, ja alles in allem sey. Daher heisset es in vs. 79: Es ist keiner mehr, als nur einer. Dieser eine ist der Herr über alles. Er ist ewig und bleibet der ewige einige, und vs. 171: O Gott! ehe als ich dich erkante, bin ich allendhalben herum geschwebet. Aber nachdem ich dich erkant habe, und nüchtern worden bin, so bistu der eintzige, den ich begehre, und sonst keiner mehr. Von deszen Ewigkeit schreibet er also: Welches ist doch dasjenige wesen, das von Ewigkeit her gewesen! Sinds wohl die 51 Sylben! (darinnen diese Heiden die Geheimnisse ihrer Religionen setzen)¹⁾ oder ists die Seele! oder sinds die vielen Götter? oder sinds die 5 Elementa? oder ists der Lebens-Circul? oder sinds die Disciplinen oder das Gesetz? oder ists derjenige heilige priester, der bey und in allen dingen ist. Siehe! es sind weder die 51 Sylben, noch die Seele, noch die vielen Götter, noch die 5 Elementa, noch der Lebens-Circul, noch auch die Disciplinen oder das Gesetz, sondern derjenige heilige priester, der bey und in diesen allen ist, vs. 123. Item gleich im 1. vs. seines buches schreibet er: O Gott! der du bist der Anfang, das Ende, der Ursprungs-Saamen, der Hall und die 5 Buchstaben (welche in den 5 Elementen so im Leibe sind, geschrieben stehen). Ein ander Autor schreibet von Gottes Allgegenwart also: Es ist einer der allendhalben in der welt zugegen ist, denselbigen soltu lieben, *Gnānawūnpa* vs. 5. Noch ein ander Autor schreibet hiervon solcher gestalt: O Gott! der du bist der Leib, das Leben, der Verstand, der Himmel und die Erde, allendhalben in der gantzen welt einig und vielfältig. Da nun deine Herrlichkeit also beschaffen, wer kan dich in der welt erkennen! *Baramaraschiamalei* vs. 42. Item von seiner Allmacht im 51. vs.: O Gott, wenn du dich bewegest, so bewegen sich auch die groszen Corpora mundi, die Erde, die 5 Elementa und die 8 Welt-Ecken. Wer kan sich in dieses wunder finden! Ein ander Autor schreibet von der Regierung und Erhaltung Gottes also: O du allerhöchstes wesen! der du bist der Herr Himmels und der Erden! Ich fasze dich nicht in mein Hertz. O du König des Himmels! Wem sol ich mein Elend klagen! wo du, der du mich regierest und erhältest, mich verläszest, so kan ich in dieser welt nicht leben. O ruffe mich doch, dasz ich zu dir komme! *Wurabāddu* vs. 1. Und in folgenden andern Versicul: O Gott! der du bist allgegenwärtig in der welt und das Leben aller Lebendigen Creaturen etc. Von deszen unermeszlichkeit heisset es im buche *Tschiwawaikkum* genant im 72 vs. also: Gott ist ein unermeszliches Meer, darauff man kein Ende sehen kan. Wil man ihn sehen und erkennen, so musz man in sich die unruhigen wellen hemmen, gantz in die Stille sich be-

¹⁾ Die Buchstaben des Sanskrit Alphabets.

geben, und alle Sinne auff eines gerichtet sein laszen etc. Von seiner unaussprechlichen Herrlichkeit und Lieblichkeit schreibet dieser Autor also: Es ist ein wahrhaftiger, der allendhalben zugewandt ist, gleichwie der Sonnenschein alles durchdringet. Aber solchen wil niemand erkennen, sondern sie weltzen sich alle in Sünden-Kothe herüm. Ich habe ihn erkennen lernen, finde aber kein Ding in der welt, mit welchem ich seine Herrlichkeit und meine bey ihm zu genießende Lieblichkeit vergleichen könne, sehe auch keinen solchen Menschen der meinen worten glauben beymesze, vs. 135. Diesen Gott weisz solcher Autor mit keinem geschöpfte zu vergleichen, wenn er spricht: Das höchste wesen ist nicht eine Blume, nicht der Geruch, nicht dasjenige was man gedenket, das es sey. Es ist weder grosz, noch klein. Es ist nicht die Stimme, so da redet, auch weder ein eingeschloßenes noch ausgeschloßenes wesen. Es ist keine Figur, und nicht in einer Sache allein. Es ist ein unbegreifliches wesen. Parte secunda vs. 5 und im folgenden 25 vs. schreibet er, dasz Gott alles in allen sey, wenn er spricht: O Gott, du bist die Tugend selbst, du bist selbst die welt, du bist die Weisheit, die bey einem jedweden ist, du bist der Sinn derer, die dich suchen, du bist das gefül selbst im Leibe, und auch die Ruhe, ja du bist das Licht, welches mit meinem Hertzen vermengt ist. Deine Herrlichkeit vergesse ich nimmermehr. Von diesem Gott schreibet er ferner, dasz er in einem Lichte wohnet, wenn es im 117. Versicul des Ersten Theils also lautet: Gott ist nicht in den 6 Hauptplätzen des Leibes (darinnen sie sonsten Gott einschließen wollen), auch nicht in den 5 Buchstaben *ഗുഹ്യവസ്തു* (so im Leibe auff den 5 Elementen geschrieben stehen und den Nahmen Gottes ausdrücken sollen), noch in den 51 Sylben (darinnen sie ihne Religions-heiligkeiten eingeschlossen haben), noch in den Gesetz-büchern. Er ist in einem hellen Lichte. Wirstu ihn darinnen sehen, so wirst du nicht wieder in die welt gebohren werden. Von solchem Sehen heisset es im 4 vs. also: Wer da den durch die drey Leibes-Sphaeren gehenden Athem dermaszen an sich halten kan, dasz er weder durch den Mund, noch durch die Nasenlöcher aus dem Leibe entgehen kan, der wird Gott als das Licht sehen können. Ein ander Autor bekennet, dasz auszer diesem höchsten gute nichts zu finden sey, was die Seele beruhigen könnte, und vermahnet also einen jedweden, dasz man dieses suchen solte, wenn es heisset: du magst sehen auszer dich oder inner dich, so findest du nichts. Dahero suche das eintzige wahre wesen, *Gnānawūpa* vs. 9. Item von solchem Suchen heisset es auch im 34. versicul des andern Theils *Tschiwawaikkium* solcher-gestalt: Die Schild-Kröte, so im Meer herüm schwebet, leget ihre Eyer am Strande hin, scharret sie in die Erde, und gehet in die weite See. Aber weil sie solche Eyer stets in gedanken als an einem Seilchen hat, so folgen alsobald die jungen, wenn sie aus den Eyern gekrochen sind, ihrer Spuhr nach, bisz sie zu ihr kommen. Also gleichfals hat Gott uns in die Welt gesetzet, ist aber oben im Himmel. Jedoch hat er uns stets im Sinne, als an einem Seilchen. Gehen wir seiner Spuhr nach, so finden wir ihn. Dem glauben an solchen Gott schreibet der Autor ietzt gedachten buches grosze

Krafft zu, wenn er also spricht: Es ist ein allgegenwärtiges, allerhöchstes wesen, glaubest du an dieses, so wirst du können deinen Leib, die welt und den Himmel beherrschen, im 1. vs. andern Theils. Von der vereinigung und Einwohnung dieses Gottes heizet es folgendergestalt: Als du mich schaffetest, kantest du mich. Aber ich habe dich erst lernen kennen, als ich zu verstand kommen bin. Ich mag sitzen, gehen oder stehen, wo ich wil, so werde ich deiner nicht vergessen. Du bist mein worden und ich bin dein worden. Ich habe beydes mit meinen Augen gesehen, als auch mit meinem Gemüthe erkant, dasz du, o Gott, zu mir gekommen bist, als wie ein blitz vom Himmel fället, vs. 26, 27 des ersten Theils. Item in folgenden 34 vs.: Der gantze weit ausgebreitete Luntten-Baum¹⁾ ist verborgen in einem kleinen Saamen. Ihr Menschen seyd gleichfals in der Zeugungskrafft eingeschloszen, aber niemand unter euch erkennet solches recht. Beschauet euch selbst, so werdet ihr befinden, dasz der allerhöchste in euch ist. Und abermahl in 75: Wirstu dein Hertz in den rechten weg richten, und mit selbigem Gott unverrückt anbeten, so wird sein und dein Hertz ein Hertz werden. Ein ander Autor schreibt von solcher Einwohnung Gottes also: Wer stets Gott in seinem Herten hat, bey dem wird er wohnen, und seine Sünde so weg thun, als wie die Hobel die ungleichen Äste und Spähne abnimt. *Kirditscharekkum* vs. 5.

Wo findet man wohl solche bündige austrücke von Gott in den Schrifften der ehemahls gewesenen Griechischen und Lateinischen Heiden? Gewisz, als ich solche in ihren Büchern zum ersten gelesen, bin ich gäntzlich auff die Gedanken kommen, dasz deren Autores vielleicht Christen gewesen, weil sie nicht allein die vielheit der Götter verwerffen und auff den einigen Gott führen, sondern auch alles andere heidnische wesen carpiren, und als Thorheit vorstellen. Nachdem ich mich aber seitdem beszer erkündiget, so habe ich nicht nur allein an diesem orte, sondern auch an anderen örtern aus dieser Heiden Munde einmüthiglich gehöret, dasz dergleichen Autores keine Christen, sondern solche Leute gewesen, die alle Wege unter ihnen durchgangen und zuletzt zu solcher hohen Weisheit und Verstande gekommen wären. Daher aestimiren sie solche bücher sehr hoch, welches nicht geschehen würde, wo sie nicht wüsten, dasz die Autores von den Ihrigen gewesen. Uneracht aber, dasz solche bücher von vielen gelesen werden, und selbigen allendhalben in diesem Heidenthum bekant ist, dasz nur ein allerhöchstes Göttliches wesen sey, so sind doch derer gar wenige, die solches höchste wesen verehren und selbiges auff ietzt gezeigte weise suchen, auch selbst unter den *Gnânigöl*; der gröszte Hauffe hänget an den vielen Abgöttern, und laszen sich dadurch in Verwirrung setzen, so wie auch diejenigen, die sonsten von dem *Barābarawāstu* wohl zu discouriren wiszen.

¹⁾ Die *Ficus indica*: *nyagrodha*, Tamil *ālamaram*.